

Rezensionen.

Otto Braunsberger S. J., Beati Petri Canisii S. J., Epistulae et Acta. Volumen septimum, 1572-1581, Friburgi Brisgovia 1922. Herder & Co., gr. 8° (LXXXVIII und 905 S.). Grundpreis M. 20.—, geb. M. 22,50.

Dem Danke, den O. Braunsberger den früheren und gegenwärtigen Schülern des Kollegs des sel. Petrus Canisius sowie den Zöglingen der Canisius-Bruderschaft in Buffalo durch die Widmung dieses Bandes abstattet, wird sich jeder um so freudiger anschließen, je mehr die Befürchtung laut geworden war, daß die turmhohen Kosten für den Druck nicht aufzubringen sein würden. Es liegt ein anmutender Sinn darin, verbunden mit einem eigenen Reiz der Hochherzigkeit, daß vornehmlich diejenigen mit freigebiger Hand dieses Denkmal zu Ehren des sel. Canisius ausbauen halfen, deren geistiger Bildungsgang auf dem Namen desselben Canisius aufgebaut ist.

Immerhin ist der Zwischenraum zum vorigen Bande von 1913 auf 1922 gestiegen, während zwischen den beiden vorhergehenden Bänden nur drei Jahre lagen; es ist aber dennoch zu hoffen, daß es dem unermüdlischen, im Krieg und Frieden gleich zielbewußten Herausgeber noch gelingen wird, noch den Schlußband bis zum Tode des Seligen mit eigener Hand herauszubringen oder soweit vorzubereiten, daß auch der letzte Quaderstein des mächtigen Werkes den Namen O. Braunsberger tragen wird. Diesem Ziele hat allerdings schon in diesem Bande, der neun Jahre umfaßt, das Opfer gebracht werden müssen, welches auch in den folgenden nicht zu umgehen sein wird, daß in dem gelehrten Apparat eine strengere Auswahl getroffen, manches Stück nicht für sich eingereiht, sondern an zugehöriger Stelle in dem Kommentar verarbeitet, endlich die große Gruppe der Monumenta Canisiana in ein einfacheres System gebracht wurde. Man wird aber nirgendwo die Empfindung haben, daß oben im Texte oder unten etwas Erhebliches ausgeblieben sei. Die Rubrik Praefatio editoris, die, soviel ich finde, im vorigen Bande eingeführt wurde, um die einleitenden allgemeinen Hinweise des Herausgebers bei manchen Stücken besser von den übrigen Texten abzusondern, wird dem Benützer sehr willkommen sein.

Im übrigen ist der Bau des Bandes der gleiche geblieben; namentlich ist wie immer die Sorgfalt rühmend hervorzuheben, mit welcher Braunsberger den fast unübersehbaren und eng zusammengedrängten Stoff nach mehrfacher Richtung durcharbeitet und für den Forscher in Bausteine zu bequemer Handhabe umgesetzt hat. Dies geschah einmal in dem Pro-

oemium, p. XIX-XXXV, in welchem der gesamte Inhalt des Bandes wie in dem Regest einer Urkunde, welches nichts übergeht, in gewählter Reihenfolge vorgetragen wird; sodann in der Chronologie zum Leben des sel. Canisius (XXXVI-LXII), die uns den Mann während dieser 9 Jahre ganz in der früheren Beweglichkeit und Unermüdlichkeit nach dem vollen Umfange seiner Lehr-, Predigt- und Ordenstätigkeit vor Augen führt, zu welcher diesmal noch eigens seine Teilnahme am Kampfe gegen die Centuriatoren hinzutritt. Neben der eigenen Schriftsteller-Tätigkeit des Canisius ist auch sein Eifer für Herausgabe anderer theologischer Werke, wie der Bücher von Andreas de Vega über die Rechtfertigung, hoch anzuschlagen. Ganz mühelos kann daher Braunsberger die von Gegnern des Seligen aufgebrachte Ansicht zerstören, wonach Einfluß und Wirksamkeit des Canisius mit dem Jahre 1570 sehr stark nachlasse oder zu verschwinden beginne, eine Behauptung, die schon bisher für alle jene völlig unhaltbar war, die das große Gewicht kannten, welches Papst Gregor XIII. in allen den Katholizismus in Deutschland betreffenden Fragen auf die Ratschläge und Berichte des Canisius legte.

Ebenso restlos fällt die Behauptung, die Sendung des Canisius nach der Schweiz zur Gründung eines Jesuitenkollegs in Freiburg sei in der Absicht erfolgt, den unbequem gewordenen Mahner und Briefschreiber aus seinem bisherigen ruhmvollen Wirkungskreise zu entfernen. Die Quellen schließen diese Annahme gänzlich aus, und die Mißklänge, die man allerdings von einigen Seiten gegen Canisius vernimmt, sind keineswegs von solcher Tragweite gewesen. Daß auch eine Leuchte wie Petrus Canisius einmal erlöschen muß, ist unser Naturgesetz; aber was der vorliegende Band bis zum Jahre 1588 beweist, wird allem Anscheine nach der Schlußband auch für die letzten 16 Jahre bezeugen, daß diese Leuchte bis zum Ende nicht aufhörte, Licht und Wärme auszustrahlen.

Ehses.

Schiaparelli L., *Il codice 490 della Bibliotheca Capitolare di Lucca e la scuola scrittoria Lucchese (sec. 8-9). Contributo allo studio della minuscola precarolina in Italia.* Roma 1924. (Studi e testi pubblicati per cura degli scrittori della Biblioteca Vaticana No. 36.). pp. 116. (Lire 25.—).

Der 2. Band der „*Codices ex ecclesiasticis Italiae bybliothehis delecti, phototypice expressi iussu Pii XI. Pont. Maximi consilio et studio procuratorum Bybliothecae Vaticanae*“ bietet auf 83 Tafeln eine von Prof. Schiaparelli getroffene Auswahl von Reproduktionen des berühmten Codex 490 der Kapitelsbibliothek von Lucca. Als Einleitung zu diesem Werk dient die oben angezeigte Veröffentlichung. Jeder Paläograph wird dem Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, Mons. G. Mercati, Dank wissen, daß er diese wertvollen Ausführungen über die vorkarolingische Minuskel weiteren Kreisen durch den *S e p a r a t a b d r u c k* in „*Studi e testi*“ zugänglich machte. Zu begrüßen ist auch die Beigabe von 22 Abbildungen verschiedener im Codex vertretener Hände.